慶應義塾大学学術情報リポジトリ
Keio Associated Repository of Academic resouces

Title	Zum Relativismusproblem Die sozialwissenschaftliche Relevanz der Sprachphilosophie Ludwig Wittgensteins.
Sub Title	相対主義問題の再検討 : ルードヴィヒ・ヴィトゲンシュタインの言語哲学の社会科学への応用を巡って
Author	浅見, 昇吾(Asami, Shogo)
Publisher	慶應義塾大学藝文学会
Publication year	1995
Jtitle	藝文研究 (The geibun-kenkyu : journal of arts and letters). Vol.68, (1995. 5) ,p.117(110)- 133(94)
JaLC DOI	
Abstract	
Notes	
Genre	Journal Article
URL	https://koara.lib.keio.ac.jp/xoonips/modules/xoonips/detail.php?koara_id=AN00072643-00680001-0133

慶應義塾大学学術情報リポジトリ(KOARA)に掲載されているコンテンツの著作権は、それぞれの著作者、学会または出版社/発行者に帰属し、その権利は著作権法によって保護されています。引用にあたっては、著作権法を遵守してご利用ください。

The copyrights of content available on the KeiO Associated Repository of Academic resources (KOARA) belong to the respective authors, academic societies, or publishers/issuers, and these rights are protected by the Japanese Copyright Act. When quoting the content, please follow the Japanese copyright act.

Zum Relativismusproblem. Die sozialwissenschaftliche Relevanz der Sprachphilosophie Ludwig Wittgensteins

Shogo Asami

I

Man könnte sagen, die Philosophie sei seit einem Jahrhundert in der Identitätskrise. Denn es ist eine umstrittene Frage, welche Aufgabe die Philosophie erfüllen sollte oder überhaupt erfüllen kann. Aus dieser Krise folgt bekanntlich der Aufschwung des positivistischen Geistes im 19. Jahrhundert, und dies kündigte vor allem Auguste Comte an, der als Urheber der Soziologie gilt. Doch diese neue Wissenschaft ihrerseits, die als eine synthetische Wissenschaft auftreten wollte, ist wegen der immer weiter vorrückenden Spezialisierung der einzelnen Wissenschaftszweige im Lauf ihrer Entwicklung in eine Identitätskrise geraten. Infolgedessen suchten Philosophie und Soziologie, die beide beabsichtigten, viele oder alle Wissenschaftszweige zu integrieren, mit großer Schwierigkeit ihr eigenes Gebiet und gegebenenfalls ihre eigene Methodologie.

Interessanterweise gibt es aber einen Versuch, beide in Verruf gekommenen Wissenschaften eben dadurch zu retten, daß einerseits Soziologie oder die Sozialwissenschaft überhaupt und andererseits Philosophie in einen engen Zusammenhang gebracht werden ; und zwar derart, daß dabei Ludwig Wittgenstein als Katalysator wirkt. Peter Winch, der diesen Versuch macht, unterscheidet zwischen der naturwis-

senschaftlichen und der sozialwissenschaftlichen Methodologie, und zur Begründung der letzteren greift er zu dem für den späten Wittgenstein charakteristischen Denkmodell, also zum Modell des Sprachspiels[1]. Das heißt : Winchs Auffassung zufolge kann die Sozialwissenschaft die naturwissenschaftliche Denkmethode, das heißt kausale Erklärungen, nicht gebrauchen. Nur das entgegengesetzte Modell "Verstehen" könne die Sozialwissenschaft begründen, weil den menschlichen Handlungen im Gegensatz zu der naturwissenschaftlich zu beobachtenden und äußerlich zu erklärenden Bewegung stets irgendein Sinn anhafte, welcher sich nicht äußerlich erklären, sondern nur verstehen lasse ; und die Struktur des "Verstehens" lasse sich anhand des Sprachspiel-Modells demonstrieren, das für Winch allein philosophisch zu begründen ist.[2]

II

Diese Idee trachtet Winch an konkreten Beispielen zu erläutern. Am Beispiel seiner Auseinandersetzung mit dem klassischen Werk E.E. EvansPritchards, *Witchcraft, Oracles and Magic among the Azande*, also am Beispiel der Auslegung einer primitiven Gesellschaft[3], ist Winchs Standpunkt deutlich zu erkennen. Winch überhäuft Evans-Pritchard mit dem Vorwurf, daß der Anthropologe über die Gesellschaft von Azande, die sein Forschungsobjekt ausmacht, unkritisch mit seinen eigenen Werturteilen oder mit seinen Vorurteilen richte. Nach Winch sieht Evans-Pritchard die Gesellschaft Azandes als eine Gesellschaft an, die auf dem Weg zu der unseren steht. Er versucht, hinter diesem Gesichtspunkt die Gesellschaft Azandes zu erklären und zu beurteilen. Infolgedessen nehme der Anthropologe die Methode der äußerlichen Erklärung auf und einen universalen Gesichtspunkt an, der nichts anders sei als der Blickpunkt des englischen Anthropologen selbst.

Evans-Pritchard ist tatsächlich der Ansicht, daß die Weltanschauung seiner Gesellschaft, die auf den Ergebnissen der modernen Wissenschaft, insbesondere der modernen Naturwissenschaft basiert, Kriterien zum Verständnis von allen Gesellschaften geben kann; folglich auch zum Verständnis einer von der unseren sehr entfernten Gesellschaft wie der Azandes. Im Gegensatz dazu ist Winch davon überzeugt, daß mit einer solchen Methode kein Zugang zu gesellschaftlichen Tätigkeiten zu finden ist. Winch weist darauf hin, daß Äußerungen und Handlungen der Azande nur im Kontext zu verstehen sind. Durch die Analogie mit Tätigkeiten unserer Gesellschaft lassen sich deshalb nach seiner Meinung keine Äußerungen und Handlungen der Azande verstehen[4]. In der Tat haben alle mystischen Äußerungen und Handlungen von Azande ihre eigenen Verifikationsregeln. Was Azande glauben, läßt sich durch nichts von dem widerlegen, was Evans-Pritchard und allen modernen Menschen Widerlegungen der mystischen Tätigkeiten zu sein scheinen[5]. So verschafft sich beispielsweise das Orakel unter den Azande immer Geltung, auch wenn sich zwei oder mehr Orakelsprüche widersprechen[6] oder auch wenn "ein in sich konsistenter Orakelspruch durch spätere Erfahrungen offenbar widerlegt wird[7]". Denn bei den Azande können diese möglichen Widersprüche oder diese möglichen Widerlegungen dadurch erklärt werden, daß der beim Orakel verwendete Stoff schlecht gewesen[8] oder "der Orakelbefrager rituell unrein gewesen sei[9]" oder daß es den Einfluß von Zauberei oder die rituelle Unreinheit gegeben habe usf.[10]. So stellen die Azande auf keinen Fall den Orakelspruch und die Wirksamkeit des Orakels in Zweifel. Hierbei geht es um das Gesamtsystem des Azande-Glaubens. All dies hat aber zur Folge, daß man, um die Gesellschaft der Azande zu verstehen, ihr Gesamtsystem des Glaubens, ihre Verifikationsregeln, ihre Lebensform, demnach ihr Sprachspiel verstehen muß.

Hierbei widmet sich Winch der Analyse des Begriffs "Regeln"[11]. Denn Winch, Wittgenstein folgend, vertritt die These, daß erst die Regel gesellschaftliche Kommunikationen ermöglicht. Wie Wittgenstein im Buch *Philosophische Untersuchungen* deutlich zeigt[12], kann man einer Regel nicht "privatim" folgen. Kein einsamer Denker kann sich Kriterien zu eigen machen, die einem die Anwendung eines sprachlichen Ausdrucks ermöglichen. Mit anderen Worten: Wer eine nur ihm selbst zugängliche Sprache einführen wollte, könnte kein Kriterium für den korrekten Gebrauch oder für die richtige Anwendung der Sprache haben, weil es dann keine unabhängige Instanz geben würde, an der sich Arbitrarität und Normgerechtigkeit unterscheiden lassen. In diesem Fall wäre es so, "als kaufte Einer mehrere Exemplare der heutigen Morgenzeitung, um sich zu vergewissern, daß sie die Wahrheit schreibt[13]". Erst die Regeln, die mehrere Personen befolgen, machen somit die sprachliche Kommunikation, daher das geselleschatliche Leben möglich, und erst durch die Erläuterung des Begriffs "Regel" würde eine tiefe Struktur der gesellschaftlichen Kommunikation ans Licht gezogen werden. "Regeln" oder "Regeln-Befolgen" ist mithin der wichtigste begriffliche Apparat zur Analyse von Gesellschaften und deren Sprachspielen, oder die Regel konstituiert, wie Karl-Otto Apel sagt[14], die sogennante Tiefengrammatik des Sprachspiels.

III

Man könnte nun sagen, daß Winch auf ein wichtiges sozialwissenschaftliches Problem ein neues Licht wirft. Denn indem Winch wohl als erster mit großer Konsequenz die Theorie verfolgt[15], daß nur im Rahmen eines Sprachspiels menschliche Handlungen zugänglich, sinnvoll und verständlich sind, gibt er uns einige neue Einsichten oder einige mögliche Anhaltspunkte zum Verständnis anderer Gesellschaften.

Winch verbindet beispielsweise zwei verschiedene, sogar manchmal einander entgegengesetzte Denktraditionen, d. h. Hermeneutik einerseits und angelsächsische analytische Philosophie andererseits. Um klassische Texte, andere Gesellschaften, Intentionen von anderen Menschen zu verstehen, läßt sich somit das begriffliche Mittel "Regel-Folgen"anwenden, das in der angelsächsischen Tradition der Semantik entwickelt worden ist. Dieses Mittel macht Analysen von Bereichen möglich, die mit der traditionellen hermeneutischen Methode "Einfühlung" nicht zu erschließen sind. Denn die Einfühlung ist oft privat zu praktizieren und kann schwerlich intersubjektive Gültigkeit haben. Es besteht die Gefahr, daß jeder sich auf seine Weise in eine andere Gesellschaft einfühlt und daß damit jeder diese Gesellschaft anders versteht. Dabei wären aber die Gebiete, die einem zugänglich sind und zu erschließen sind, beschränkt, weil jeder sich nur in die seinem Einfühlungsvermögen gemäßen Sphären einfühlen kann. Hingegen würde die Beschreibung der Regeln eines Sprachspiels oder einer Lebensform leichter einen öffentlichen Zugang finden können. Das ist am Beispiel der von Winch beschriebenen Verifikationsregeln des Orakelspruchs bei den Azande deutlich zu sehen. Auch einem naturwissenschaftlich aufgeklärten Menschen, der in einer modernen Gesellschaft lebt, wären die Verifikationsregeln zugänglich. Mit der Erschließung der Regeln einer anderen Gesellschaft könnte man zu vielen Gebieten einer anderen Gesellschaft einen Zugang finden. Die uns zugängliche Sphäre einer anderen Gesellschaft könnte somit erweitert werden.

Außerdem würde durch die Entdeckung der Autonomie des regelgeleiteten Sprachspiels eine andere sozialwissenschaftliche Leistung vollbracht werden. Jetzt würde eine einseitige Betrachtungsweise ausgeschlossen werden, die sich an alle anderen Gesellschaften anhand der

für unsere Gesellschaft spezifischen Kriterien richtet. Denn die Autonomie besagt nichts anders als, daß man den Sinn oder den Wert eines Sprachspiels, daher den Wert einer Gesellschaft nur in deren Kontext schätzen kann. Dies seinerseits heißt, daß man aus der eigenen Perspektive eine andere Gesellschaft nicht wahrnehmen darf. Da die einseitige Betrachtungsweise, wie an der gegenseitigen Kritik zwischen der zivilisierten abendländischen und der islamischen Kultur zu sehen ist, noch grassiert, wäre die Analyse der Sprachspiele von sozialwissenschaftlicher Bedeutung.

IV

Nun möchte ich aber hier die These vertreten: Die oben genannten Leistungen sind trotz aller Vorteile mit einer Schwierigkeit untrennbar verbunden. Es besteht nämlich der Verdacht, daß das oben Gesagte zu einem relativistischen Schluß führen könnte. Zwar könnte die Behauptung zutreffen, daß mit einem Verständnis von Sprachspielen einer anderen Gesellschaft uns deren gesellschaftliche Tätigkeiten zugänglicher gemacht werden würden. Aber wenn alle Gesellschaften ihre eigenen, autonomen Kommunikationsregeln haben, ist die Frage schwer zu beantworten, ob einer, der in seinem Kontext lebt, einen anderen, der in einem anderen Kontext lebt, und dessen Sprachspielregeln überhaupt verstehen kann. In der Tat wirft für Winch selbst dies ein großes Problem auf. Nachdem er lange darüber diskutiert hat, daß eine gesellschaftliche Tätigkeit in einer anderen Gesellschaft durch das Verstehen ihrer Sprachspielregeln verstanden werden könne, stellt er sich erneut die Frage, wie man eine andere Gesellschaft gänzlich verstehen kann oder wie sich zwei Gesellschaften miteinander vermitteln lassen[16]. Wie man eine andere Gesellschaft und ihr Sprachspiel verstehen kann, bleibt nämlich wegen der Betonung der Autonomie des Sprachspiels immer

noch im dunkeln oder muß im dunkeln bleiben.

Neben der Strategie, die Autonomie des Sprachspiels zu betonen, wendet Winch deshalb eine andere an. Winch versucht, aus drei anthropologischen Konstanten der menschlichen Lebensgeschichte und der menschlichen Gesellschaft, also Geburt, Tod und Sexualität, Anhaltspunkte zum Verständnis einer Gesellschaft zu gewinnen und daraus etwas Gemeinsames abzuleiten, was zwei oder mehr Kulturen vermitteln kann[17]. Wenn man demnach Vorstellungen, Sitten und Institutionen, die einzelne Gesellschaften von den drei invarianten Elementen des menschlichen Lebens her entwickelt haben, analysiert und wenn man dabei ähnliche oder gleiche Dinge finden könnte, dann würde man vielleicht, so Winch, zwei Gesellschaften oder zwei Lebensformen überbrücken können. Winch zufolge sind die Vorstellungen von Geburt, Sexualität und Tod in der einen oder anderen Form notwendigerweise ein wichtiges Merkmal jeder menschlichen Gesellschaft[18]. Er sagt: "Bei jedem Versuch, das Leben einer anderen Gesellschaft zu verstehen, kann deshalb eine Untersuchung der Formen, die diese Vorstellungen annehmen, —ihrer Rolle im Leben der Gesellschaft— immer eine zentrale Stellung einnehmen und die Grundlage liefern, auf der das Verstehen aufbauen kann.[19]"

Diese Konzeption ist aber nicht völlig überzeugend. Alle Gesellschaften haben zum einen, wie Wittgenstein zeigt, zu viele Dimensionen und Aspekte und sind zu kompliziert, um nur aus Phänomenen, die die oben genannten drei Geschehnisse begleiten oder mit diesen einhergehen, Gemeinsamkeiten abuleiten, die unterschiedliche Gesellschaften oder Kulturen gänzlich verständlich machen. Und zum anderen: Wenn die drei anthropologischen Konstanten in jeder Gesellschaft gleichermaßen wichtig wären, dann würden gerade die Institutionen der drei Konstanten eben von den Normen, Regeln und Gesichtspunkten

durchdrungen, die eine einzelne Gesellschaft kennzeichnen; ja dort stärker als woanders. Es versteht sich sodann überhaupt nicht von selbst, daß, wer in einer Gesellschaft lebt, nur die Institutionen der drei Konstanten in einer anderen Gesellschaft neutral beobachten und verstehen kann, aber keine anderen. Vielmehr muß man sagen: Wer z.B. ein kulturelles Sprachspiel treibt und deswegen von den Wertvorstellungen der drei Institutionen seiner Kultur druchdrungen ist, sieht und versteht wegen dieser Vorstellungen die Bedeutungen der Institutionen und Gewohnheiten der drei anthropologischen Konstanten in einer anderen Kultur verzerrt.

Somit weicht Winch, der die Autonomie der regelgeleiteten Sprachspiele betont, nicht völlig einer relativistischen Konsequenz aus.

V

Es ist nun angebracht, die Konzeption der Autonomie des regelgeleiteten Sprachspiels, im Rückgriff auf die Wittgensteins selbst, einer Überprüfung zu unterziehen, weil Winch seine eigene Konzeption des Sprachspiels der Wittgensteins entnimmt und diese Konzeption nur auf das sozialwissenschaftliche Gebiet anzuwenden versucht.

Auffällig hierbei ist die Tatsache, daß Wittgenstein selbst ein Argument vorbringt, das dem Winchs ähnelt. Er übt in "Bemerkungen über Frazers ≫The Golden Bough≪" an Frazer eine sehr harte Kritik, und zwar aus demselben Grund wie Winch an Evans-Pritchard: Frazer erkläre und beurteile aus seinem eigenen Blickwinkel, der durch die naturwissenschaftliche Weltanschauung der modernen Gesellschaft beherrscht ist, eine "primitive" Gesellschaft auf einseitige Weise. Dabei sagt Wittgenstein: "Welche Unmöglichkeit, ein anderes Leben zu begreifen, als das englische seiner Zeit ! [20]". Wittgenstein betont also die Autonomie der Sprachspiele. Jedoch ist andererseits Wittgenstein

selbst, wie ich denke, dieser starken Interpretation der Autonomie des Sprachspiels nicht immer treu geblieben. Mir scheint, Wittgenstein bestätige oft, daß man zugleich verschiedene Sprachspiele spielen kann oder in verschiedenen Lebensformen leben kann. Denn Wittgenstein führt viele konkrete Beispiele von Sprachspielen an, die eine Person zugleich treiben kann oder wenigstens verstehen kann. Als Beispiele nennt Wittgenstein "Befehlen, und nach Befehlen handeln", "Beschreiben eines Gegenstands nach dem Ansehen, oder nach Messungen", "Herstellen eines Gegenstands nach einer Beschreibung", "Berichten eines Hergangs", "Über den Hergang Vermutungen anstellen", "Eine Hypothese aufstellen und prüfen", "Darstellen der Ergebnisse eines Experiments durch Tabellen und Diagramme", "Eine Geschichte erfinden; und lesen", "Theater spielen", "Reigen singen", "Rätsel raten", "einen Witz machen; erzählen", "Ein angewandtes Rechenexempel lösen", "Aus einer Sprache in die andere übersetzen", "Bitten", "Danken", "Fluchen", "Grüßen", "Beten" usw.(21). Danach würde ein einzelner Mensch mehrere Sprachspiele treiben oder verstehen können. In der Tat kann eine Person Theater spielen und Geschichten lesen und beten. Dann würde die Behauptung Wittgensteins besagen, daß man viele Sprachspiele in einer Kultur verstehen kann, aber ein anderes kulturelles Sprachspiel nicht verstehen kann. Dies seinerseits wäre auf die Behauptung zurückzuführen, daß zwischen Sprachspielen in einer Kultur Gemeinsamkeiten bestehen, wohingegen es zwischen kulturellen Sprachspielen keine Gemeinsamkeiten gibt. Aber dies kann allein aus der These der regelgeleiteten Autonomie der Sprachspiele nicht abgeleitet werden.

Deshalb müßte vielleicht eine andere These unterstellt werden, daß man nämlich, um ein Sprachspiel zu spielen oder zu verstehen, an dem betreffenden Sprachspiel partizipieren muß. Tatsächlich können die

Menschen, die in einer Kultur leben oder ein kulturelles Sprachspiel spielen, viele Sprachspiele in der Kultur beobachten und daran teilnehmen. Doch auch diese Unterstellung der Partizipierung am Sprachspiel wäre einer Schwierigkeit ausgesetzt. Denn Wittgenstein selbst beteiligt sich beispielsweise nicht am Sprachspiel der Gesellschaft, die Frazer untersucht. Man muß also sagen, daß Wittgenstein das Sprachspiel der Gesellschaft nicht versteht. Wenn dem so wäre, wäre es Wittgenstein unmöglich, an Frazer die Kritik zu üben, daß Frazer die Gesellschaft nicht versteht.

Somit läßt sich sagen, daß der Konzeption der Autonomie der regelgeleiteten Sprachspiele eine Schwierigkeit anhaftet. An einer derartigen Schwierigkeit oder Verwirrung liegt es vielleicht, daß Wittgenstein Sprachspiele oder Lebensformen auf sehr verschiedenen Niveaus pauschal behandelt. Wittgensteins Lebensformen oder Sprachspiele reichen von "einen Witz machen" bis zu "in einer Kultur leben". Dabei variiert Wittgenstein seine Behandlungsart nicht von Fall zu Fall. Mir scheint aber, daß die Niveauunterschiede zu beachten sind. Der Fall, wo es um zwei verschiedene Kulturen geht, wäre z.B. anders zu behandeln als der Fall, in dem es sich um den Unterschied zwischen "Rätsel raten" und "einen Witz machen" in einer Gesellschaft handelt.

Aus der obigen Überprüfung würde sich ergeben : Man muß beachten, auf welchem Niveau man die Spiel-Metapher gebraucht und was man mit der Metapher erschließen will. Das heißt : Die Konzeption der Autonomie des Sprachspiels ist nicht ohne weiteres auf alle Gebiete anzuwenden. Dieser Einwand läßt sich sowohl gegen Wittgenstein als auch gegen Winch erheben. Bei Wittgenstein konnte die Betonung der autonomen Sprachspiele einerseits zur Kritik an Frazer führen. Aber andererseits machte, wie vorhin gezeigt, dieselbe Betonung es unmöglich, vielfältige Zusammenhänge unterschiedlicher kleiner Sprachspiele

zu verstehen. Die Autonomie der Sprachspiele ist Winch wohl dabei behilflich, einige Gewohnheiten in einer Gesellschaft wie das Orakel bei den Azande uns zugänglicher zu machen. Aber dieselbe Konzeption der Autonomie mußte vergeblich bei dem Versuch sein, mit einem neuen Konzept die Unterschiede zwischen zwei Gesellschaften gänzlich zu überbrücken. Deshalb muß man sagen: Die Spiel-Metapher ist nicht allmächtig. Allein aus der Spiel-Metapher oder aus der Konzeption der Autonomie des Sprachspiels sind keine Mittel zu gewinnen, die kulturelle Vermittlungen ermöglichen und zugleich verschiedenen Lebensformen gerecht werden.

VI

Um einen Ausweg aus der relativistischen Schwierigkeit, in die Wittgenstein und Winch geraten sind, zu finden, benötigt man also außer der Konzeption der autonomen Sprachspiele auch eine universalistische Konzeption. Hier ist der Ansatz der Kritischen Theorie oder vielmehr der sprachphilosophisch oder kommunikationstheoretisch transformierten Kritischen Theorie erwähnenswert. Denn diese Theorie, die hauptsächlich aus Apel und Habermas entwickelt worden ist, will Wittgensteins Erträge nutzen und zugleich eine mögliche relativistische Konsequenz vermeiden. Habermas sagt, daß Wittgensteins Philosophie, wenn sie sich voll entwickelte, zur Habermaschen universalistischen Konzeption gelangen würde[22]. Im folgenden möchte ich deshalb kurz die universalistische Konzeption der transformierten Kritischen Theorie erörten. Es handelt sich nämlich erstens darum, auf ein wichtiges, universalistisches Moment der transformierten Kritischen Theorie aufmerksam zu machen, durch das eine mögliche relativistische Konsequenz vermieden werden sollte, zweitens aber darum, auf einen möglichen schwachen Punkt der transformierten

Kritischen Theorie hinzuweisen.

Von einigen Unterschieden zwischen Habermas' und Apels Konzeption und Terminologien abgesehen, geben beide ein ähnliches Modell[23]. Darin sind die Thesen enthalten[24], daß der Mensch ein handlungs- und sprachfähiges Wesen ist, und daß Sprache menschliche Handlungen koordiniert. Dabei ist unterstellt, daß Menschen kommunikationspotentiale haben und daß sich die Fähigkeiten und die Potentiale allmählich entwickeln. Dadurch werden menschliche Kommunikationen und Verstehensformen möglich. Diese Kommunikation ist ein sehr dynamischer Prozeß, in dem z. B. der Anerkennungsprozeß enthalten ist[25], wo ein Kommunikationsteilnehmer einen anderen Teilnehmer als Person, als gleichberechtigten Partner anerkennt. Nun unterstellen Habermas und Apel darüber hinaus einen Zustand, in dem diese kommunikativen Potentiale und Fähigkeiten voll entwickelt worden sind. Diese ideale Kommunikationsgemeinschaft wird als Bezugspunkt für reale unvollständige kommunikative Gemeinschaften benutzt. Wenn eine Kommunikation oder ein Diskurs geführt wird, dann antizipiert diese Kommunikation oder dieser Diskurs die ideale Kommunikationsgemeinschaft[26]. Das heißt: Jede einzelne Kommunikation hat zwar ihre eigenen Regeln, aber es gibt auch allgemeine oder universale Kommunikationsregeln, die Präsuppositionen aller Kommunikationen sind. Damit ist ein Kriterium zu gewinnen, mit dem verschiedene Kommunikationen, menschliche Tätigkeiten und menschliche Gesellschaften zu beurteilen sind. Dem Relativismus ist somit vorgebeugt.[27]

Aber das Programm der transformierten Kritischen Theorie ist, so scheint mir, nicht vollständig. Es lassen sich viele Einwände gegen dieses Programm erheben. Z. B. könnte die Unterstellung der idealen Kommunikationsgemeinschaft dafür ungeeignet sein, als ein Bezugs-

punkt realer Kommunikationsgemeinschaften oder als Kriterium für die Beurteilung realer Kommunikationsgemeinschaften zu fungieren. Denn wie Udo Tietz gezeigt hat[28], braucht man in der idealen Kommunikationsgemeinschaft keine sprachliche Kommunikation. Die sprachliche Kommunikation benutzt man, wenn z. B. Intentionen von Kommunikationspartner nicht ohne weiteres klar sind. Im Zustand der idealen Kommunikation könnte es deshalb an einer Voraussetzung der Notwendigkeit der sprachlichen Kommunikation fehlen. Denn gerade die Unterstellung der idealen Kommunikation schließt kommunikative Trübheiten oder Undurchsichtigkeiten aus, die die sprachliche Kommunikation notwendig an sich hat. Auch wenn es in der idealen Kommunikationsgemeinschaft eine Sprache gäbe, dann würde diese die letzte perfekte universale Sprache sein, weil Zweideutigkeiten, Trübheiten usf. die ideale Kommunikation wieder unmöglich machen würden. Somit ist diese letzte Sprache die universale Sprache[29], die der späte Wittgenstein scharf und hartnäckig kritisiert und deren Schwierigkeit durchs Scheitern des Logischen Positivismus deutlich zu zeigen ist.

VII

Somit sehen wir uns mit einer schwierigen Situation konfrontiert. Wir müssen nämlich einen Weg zwischen dem Relativismus und der absoluten Idealisierung finden. Diese Aufgabe, der auch ich mich stellen möchte, ist schwer zu erfüllen. Aber soweit ich sehen kann, gibt es schon einige Versuche, einen Zwischenweg zu finden. Dazu gehören meiner Ansicht nach Schnädelbachs Versuch, eine neue Konzeption der Rationalität zu entwickeln[30], und Wellmers Unternehmen[31], Habermas' und Apels Kommunikationstheorie von der Konsenstheorie der Wahrheit zu trennen. Schnädelbach erkennt zwar an, daß sich die

Rationalität auf verschiedene Weise zeigen kann, doch er stellt sich gegen den Relativismus. Wellmer seinerseits trachtet einen idealen Zustand zurückhaltend, also "fallibilistisch" zu interpretieren und damit die absolute Idealisierung zu vermeiden. Hier ist jedoch auffällig, daß die eben genannten Denker alle von Wittgenstein stark beeinflußt sind. Obwohl der Name "Wittgenstein" möglicherweise nicht immer deutlich genannt wird, dürfte es evident sein, daß Wittgenstein bei einem neuen Versuch als Katalysator wirken kann. Wittgensteins Philosophie bleibt ein aktuelles Thema der Philosophie.

Anmerkungen

(1) Peter Winch. *The Idea of a Social Science and its Relation to Philosphy*. London, Routledge & Kegan Paul, 1958. insbesondere Kap. 1. 2. 3.

(2) Ebd.

(3) Peter Winch. "Was heißt ≫Eine primitive Gesellschaft verstehen ? ≪ ." in *Sprachanalyse und Soziologie*, Rolf Wiggershaus (Hrsg.), Frankfurt／M, Suhrkamp, 1975.

(4) Ebd. insbesondere S. 68ff.

(5) Ebd.

(6) Ebd. S. 70f.

(7) Ebd. S. 71

(8) Ebd.

(9) Ebd.

(10) Ebd.

(11) Peter Winch. *The Idea of a Social Science and its Relation to Philosophy*. a. a. O. S. 24ff. S. 57ff.

(12) Ludwig Wittgenstein. *Philosophische Untersuchungen*. in Werkausgabe Band 1, Frankfurt／M, Suhrkamp, 1984. insbesondere §202

(13) Ebd. §265

(14) Karl-Otto Apel. "Wittgenstein and the Problem of Hermeneutic Understanding."in *Ludwig Wittgenstein : Critical Assesments*, Stuart Shanker (Ed.). Vol. 4. London, Croom Helm, 1986. S. 86. Vgl. Ludwig Wittgenstein. *Philosophische Untersuchungen*. a. a. O. §664

(15) Vgl. karl-Otto Apel. "Wittgenstein and the Problem of Hermeneutic

Understanding" a. a. O.. S. 102f. (Note49)

(16) Peter Winch. "Was heißt ≫Eine primitive Gesellschaft verstehen ? ≪ ."a. a. O. S. 95ff.

(17) Ebd.

(18) Ebd. S. 99

(19) Ebd.

(20) Ludwig Wittgenstein. "Bemerkungen über Frazers ≫The Golden Bough≪."in *Sprachanalyse und Soziologie*, Rolf Wiggershaus (Hrsg.). a. a. O. S. 42

(21) Diesen Katalog der Sprachspiele stellt Wittgenstein selbst auf, um die Vielfältigkeit der Sprachspiele zu zeigen. Ludwig Wittgenstein. *Philosophische Untersuchungen*. a. a. O. §23

(22) Jürgen Habermas. "Sprachspiel, Intention und Bedeutung. Zu Motiven bei Sellars und Wittgenstein."in *Sprachanalyse und Soziologie*, Rolf Wiggershaus (Hrsg.). a. a. O. S. 327

(23) Hierbei ist aber nicht zu vergessen, daß es zwischen Apel und Habermas einen Streit um den Charakter der unhintergebaren Präsuppositionnen der Argumente im allgemeinen gab und gibt.

(24) Siehe vor allem Jürgen Habermas."Was heißt Universalpragmatik ? "in *Sprachpragmatik und Philosophie,* Karl-Otto Apel (Hrsg.). Frankfurt/M, Suhrkamp, 1982. Ders. *Moralbewußtsein und kommunikatives Handeln*. Frankfurt/M, Suhrkamp, 1983. Ders. Theorie des kommunikativen Handelns. a. a. O.

(25) Das Konzept der gegenseitigen Anerkennung ist auf Hegel zurückzuführen. Darauf weist Habermas frühzeitig hin. Siehe z. B. "Arbeit und Interaktion. Bemerkungen zu Hegels Jenenser >Philosophie des Geistes<." in *Technik und Wissenschaft als >Ideologie<*, Jürgen Habermas. Frankfurt/M, Suhrkamp, 1969. Vgl. Axel Honneth. *Kampf um Anerkennung : Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte*, Frankfurt/M, Suhrkamp, 1992. insbesondere Kap. 1

(26) Siehe vor allem Karl-Otto Apel. "Die Kommunikationsgemeinschaft als transzendentale Voraussetzung der Sozialwissenschaft." , "Das Apriori der Kommunikationsgemeinschaft und die Grundlage der Ethik." in *Transformation der Philosophie*, Bd. 2, Karl-Otto Apel, Frankfurt/M, Suhrkamp, 1973. Ders."Kant, Hegel und das aktuelle Problem der normativen Grundlagen von Moral und Recht." in *Diskurs und Verantwortung*, Karl-Otto Apel. Frankfurt/M, Suhrkamp, 1990

(27) Dann bleibt die Frage zu beantworten, warum Wittgenstein zu

dieser dynamischen Konzeption nicht gelangt ist. Meiner Ansicht nach besteht ein Nachteil von Wittgensteins Philosophie darin, daß Wittgenstein den Begriff "Abrichten" nicht eingehend genug analysiert. Wittgenstein zufolge können Menschen durchs Abrichten ein Sprachspiel zu spielen lernen. Dann wäre im Abrichten der Mechanismus enthalten, der menschliche Kommunikation ermöglicht. Trotzdem gibt Wittgenstein wenig konkrete Beschreibungen für das Abrichten. Es könnte sein, daß, wenn Wittgenstein einzelne Aspekte des Abrichtens thematisch behandelt, er eine dynamische Konzeption der Kommunikation und des Verstehens erreicht und möglicherweise so etwas wie den oben erwähnten Anerkennungsprozeß oder allgemeine kommunikative Regeln des Menschen entdecken kann. Denn die Tatsache, daß Menschen Sprachspiele spielen können, dürfte darauf hindeuten, daß Menschen kommunikative Potentiale haben. Ich finde es deshalb mangelhaft, daß der die Kommunikation ermöglichende Prozeß allein mit dem Wort "Abrichten" erläutert wird.

(28) Udo Tietz. "Faktizität, Geltung und Demokratie. Bemerkungen zu Habermas' Diskurstheorie der Wahrheit und der Normenbegründung." *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*, Vol. 41 (1993) 2

(29) Daß nun Apel eine solche ideale Kommunikationsgemeinschaft entwerfen konnte, rührt vielleicht daher, daß Apel seine Konzeption an Peirces Entwurf der Interpretationsgemeinschaft anschließt. Diese Interpretationsgemeinschaft ist die Gemeinschaft der Physiker, und deren "ultimate opinion" stellt die Wahrheit auf diesem Gebiet dar. Die Sprache dort muß deshalb die letzte ultimative Sprache sein. Diese Konzeption, die die pragmatische Wendung herbeiführt, ist wohl verständlicher als Apels Konzeption, denn auf dem Gebiet der Naturwissenschaft wird relativ problemlos eine eindeutige Terminologie benutzt. Hier kann man sich daher verhältnismäßig leicht eine ideale Sprache vorstellen. Aber dies gilt nicht für andere Gebiete. Hierzu siehe Karl-Otto Apel. "Von Kant zu Peirce : Die semiotische Transformation der Transzendentalen Logik", "Szientismus oder transzendentale Hermeneutik ? Zur Frage nach dem Subjekt der Zeicheninterpretation in der Semiotik des Pragmatismus." in *Transformation der Philosophie*, Bd. 2. a. a. O. Albrecht Wellmer. *Ethik und Dialog*. Frankfurt/M, Suhrkamp, 1986. insbesondere S. 85ff.

(30) Siehe vor allem Abhandlungen in *Zur Rehabilitierung des animal rationale*, Herbert Schnädelbach. Frankfurt/M, Suhrkamp, 1992

(31) Albrecht Wellmer. *Ethik und Dialog*. a. a. O.